

Birge Krondorfer

AUS! Aktion Umsetzung. Sofort. *

Im März 2010 wurde eine Initiative aus dem Umfeld der selbstorganisierten Frauenbewegung in Wien und dem Bund Demokratischer Frauen zu einer Großdemonstration im März 2011 gestartet, die von bekannten Einzelfrauen sowie von Vertreterinnen feministischer Organisationen und Parteien unterstützt und als Aufruf der frauenpolitischen Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde. Nach ersten sehr kleinen Treffen konstituierte sich ab September 2010 die *Plattform 20000frauen*, eine offene Arbeitsgruppe bestehend aus Teilnehmerinnen verschiedener politischer Herkünfte, mit dem Ziel zum 100jährigen Jubiläum für den 19. März 2011 wieder 20.000 zu einer Frauenrechedemonstration zu bewegen. Das überwältigende Ergebnis nach fünfmonatiger intensivster Vorbereitungszeit war eine der größten Demonstrationen der letzten zehn Jahre in Wien und die größte österreichweite Frauendemonstration seit 1945 mit geschätzten 10–15000 TeilnehmerInnen.

Die Publikation nimmt dieses Ereignis als Ausgangspunkt, versehen mit dokumentarischen Manifestationen, um über historische, gesellschaftspolitische, soziale und symbolische Bedeutungen von Frauenbewegungen und Feminismen in Praxis und Theorie heute nachzudenken und paradigmatisch ein Plädoyer wider die Resignation in Krisenzeiten und wider die grassierende Entpolitisierung durch neoliberalistische Diskurse zu formulieren, sowie das eigene zeithistorische Eingebettetsein kritisch zu reflektieren. Grundsätzlich jedoch gehen wir davon aus, dass feministische Frauen/Politik nach wie vor notwendig ist und politisches Handeln nach wie vor Sinn macht.

Im (post)feministischen Nebeneinander von Frauenbewegung, Genderstudies, Gleichstellungspolitiken, Queertheoremen, Transidentitäten sowie migrationspolitischen und postkolonialistischen Ansätzen lassen sich derzeit „sowohl Erweiterungen und Verengungen, als auch neue Allianzen wie alte und neue Unstimmigkeiten feststellen. ... Gleichzeitig häufen sich die Indizien für eine weit reichende Entpolitisierung der Geschlechterpolitik ... und eine fortschreitende Individualisierung von Problemlagen, die sich damit tendenziell ihrer politischen Bearbeitung entziehen“ (Kurz-Scherf 2009: 11).

Gegenüber diesen Verhältnissen wollte und will die *Plattform 20000frauen* in Form von Aktionen im öffentlichen Raum, von politischen Interventionen und Debatten, von Kooperationen mit verschiedenen realpolitischen Bühnen und Medien, von Anregungen zur Auseinandersetzung zwischen den unterschiedlichen feministischen Szenen, von Dokumentationen ihrer Tätigkeiten Kontrapunkte setzen. ... Auch und insbesondere um eine

immer noch fehlende feministische Öffentlichkeit zum Wachsen, Blühen und Gedeihen zu bringen. Das Demonstrative – *AUS! Aktion Umsetzung. Sofort* als Slogan des 19. März 2011 – sowie die Vielen – *Plattform 20000frauen* als Selbstbezeichnung, Anspruch und Ansporn zugleich – entspricht umgekehrt proportional diesem Mangel. „Es war unglaublich und hat sooo gut getan!“ (eine Demonstrationsteilnehmerin).¹

Was war Motiv? Wie war der Beginn? Was ist passiert? Neben Dänemark, Deutschland, der Schweiz und den USA war Österreich im Jahr 1911 unter den ersten Ländern, die die Anregung von u.a. Clara Zetkin aufgriffen, einen Internationalen Frauentag durchzuführen. Und 2011 war es das einzige Land, in dem der 100. Jahrestag des Internationalen Frauentags von einem Bündnis möglichst vieler in dieser kämpferischen Tradition stehender feministischer Frauen begangen wurde. Die Benachteiligung von Frauen hat viele Ursachen, nimmt viele Erscheinungsformen an und rechnet damit, dass die „Teile -und -Herrsche-Logik“ aufgeht. Daher muss jede feministische Frauenbewegung, die sich als Bewegung versteht, dieser Vielfalt Rechnung tragen, ihr Ausdruck verleihen können und dennoch gemeinsam handeln. Der spezifisch österreichischen Geschichte der Frauenbewegungen (zumindest der letzten 100 Jahre) folgend, waren es dann auch sozialistische (kommunistische, sozialdemokratische, gewerkschaftliche), autonom-feministische, grüne und alternative Traditionen, sowie feministische und migrantische Einrichtungen, Teile der konfessionellen Frauenbewegungen, aber auch neue Projekte wie die Hebammenvereinigung, die Kindergartenbewegung, die Alleinerzieherinneninitiative, linke Splittergruppen u.v.m. und zig unorganisierte Einzelfrauen, die eine Rolle bei der Mobilisierung spielten und den Tag der Jubiläumsdemonstration trugen.

Wie nun wurde der erste Schritt gesetzt? „Einen Text schreiben und Verbündete suchen, dass frau sich nicht mehr so alleine fühlte in der Welt, mit der wundersamen Idee nur im eigenen Kopf. Freundinnen und Mitstreiterinnen der letzten Jahre fielen ihr ein, insbesondere jene, die am 6. März alle bei der Verabschiedung von Johanna Dohnal² am Wiener Zentralfriedhof

¹ Viele, auch ältere Frauen, so wurde erzählt, – besonders aus den Bundesländern – nahmen zum ersten Mal an einer (Frauen)Demonstration teil. Auch im nach wie vor aktiven Plenum der *Plattform* sind nicht nur sehr verschiedene (feministische) Generationen und Haltungen versammelt, sondern, wenn auch nicht jede in gleicher Kontinuität, Frauen mit völlig divergierenden politischen (Nicht-)Erfahrungen und Professionen, wie: Lehrerinnen, Künstlerinnen, Studentinnen, Pensionistinnen, Bankangestellte, Juristinnen, Frauenprojektmitarbeiterinnen, Wissenschaftlerinnen, Kultur-, Sozial- und Medienarbeiterinnen, arbeitslose Frauen...

² Erste Frauenstaatssekretärin (ab 1979) und erste Frauenministerin (1990-1995), die als zentrale Figur aus der österreichischen Frauenpolitikgeschichte nicht wegzudenken ist, da sie trotz ihrer Funktion als sozialdemokratische Parteifrau mit den verschiedenen Frauenszenen kooperiert hat, sowie sie wegen dieser Funktion in der Partei versucht hat, Fraueninteressen durchzusetzen, die bis heute uneingelöst sind.

gewesen waren und von denen daher anzunehmen war, dass sie die „Blütezeit“ der zweiten österreichischen Frauenbewegungen und -politik noch in Erinnerung hatten, als die Zusammenarbeit von außerparlamentarischen Frauenbewegungen und Feministinnen in den Institutionen dazu geführt hatte, dass entscheidende Verbesserungen für Frauen durchgesetzt werden konnten. Welch geeigneteren Anlass als den 100. Geburtstag des Internationalen Frauentags konnte es geben, um diese Tradition wieder aufzugreifen? Frauen aus vielen unterschiedlichen Kontexten bekamen Anfang April eine Mail mit der Bitte, als Erstunterstützerinnen das Anliegen mitzutragen'.³

Wunsch und Ziel derjenigen, die sich dann als konkrete Organisatorinnen dieser bundesweiten Demonstration ab September 2010 einfanden – im Schnitt waren es 20-30 Frauen, die sich zum Teil vorher gar nicht kannten, die an den mindestens einmal wöchentlich in verschiedenen Frauen(projekte)orten stattfindenden Plena, sowie den kontinuierlichen Arbeitsgruppen in vielfachen Funktionen teilnahmen – war es, alle Frauen, die sich mit ihren unterschiedlichen und scheinbar oder tatsächlich unvereinbaren Ansätzen für eine Veränderung der Verhältnisse einsetzen, nicht nur zusammenzubringen, sondern vielleicht auch eine Bewegung mit bislang unorganisierten Frauen neu zu begründen. Was angesichts der Kenntnis der divergierenden feministischen und frauenpolitischen Szenen und Gruppen allein in Wien vorerst eher einem Wunder als einer verwirklichtbaren Möglichkeit glich.⁴ So dauerte es auch ein halbes Jahr bis von der Uridee im Frühjahr über die Vermittlung in kleineren Treffen, durch persönliche Kanäle und das Öffentlichmachen auf Veranstaltungen sich schließlich im Herbst die *Plattform 20000frauen* konstituierte und von da an ‚wie verrückt‘ an der Planung, Mobilisierung, Medialisierung, Finanzierung und Durchführung – Konfliktbewältigungen aller Arten inklusive – der Demonstration arbeitete. Für das buchstäblich ‚auf die Füße Stellen‘ wurde die kulturelle Wallstreet von Wien, der sogenannte Ring gewählt, nicht nur, weil dieser auch schon für die Vorfahrinnen ein Teil ihrer Route war, sondern weil er den Innenstadtverkehr lahm legt, historisch hoch beladen ist und zudem am Parlament vorbeiführt, das symbolträchtig zur Genüge den Hintergrund unserer Schlusskundgebung abgab. Alles aufzuzählen, was an Schritten, Aktionen, Initiativen notwendig war, ist schlicht unmöglich und Teile davon sind in den dokumentarischen

³ Vgl. die Broschüre *Plattform 20000frauen. Eine Dokumentation der Frauendemonstration 2011* sollte auf der Website des Frauenministeriums zu finden sein.

⁴ Angehörige der Universitäten, Queer- und radikalautonome Szenen (s. u.a. Dokument des Frauenzentrums Wien), aber auch Teile der Migrationsprojekte und die Schwarze Frauen-Community verhielten sich im Vor- und Nachfeld plena-abstinent. Die potentielle Pluralität jedoch zeigt sich u.a. im Dokument der ‚Redebeiträge auf den Bühnen‘ in der Publikation.

Beiträgen (Aufsätze der Plattformautorinnen, Dokumente) und der Fotoserie festgehalten.⁵ Erwähnenswert ... war nicht nur die intensive Pressearbeit und Interviewtätigkeit, die eine Präsenz in allen nur erdenklichen alternativen (und wenigen allgemeinen) Medien ermöglichte, war nicht nur die Suche nach Bündnispartnerinnen und Finanzierungsmöglichkeiten der Materialien, war nicht nur die Erstellung einer Website und die Idee, dass jede Frau, jede frauenpolitische Organisation gleichwertig ihre Forderungen dort veröffentlichen kann, waren nicht nur viele Debatten über die Einbeziehung von Funktionärinnen, die, ob sie wollen oder nicht, die menschenrechtsfeindliche Regierungspolitik mittragen, war nicht nur die Bewerksstellung zweier Pressekonferenzen mit Vertreterinnen diametraler Institutionen und Organisationen, waren nicht nur die Überzeugungskräfte zur Bereitstellung von günstigen Bahntickets für die Teilnehmenden aus den Bundesländern mit dem bezeichnenden Motto „Frauen am Zug“, war nicht nur die Kooperation mit Künstlerinnen,⁶ waren nicht nur die Überredungskünste zur Verfügungsstellung des Infoscreens in den U-Bahnstationen am Tag selbst, waren nicht nur die Flashmobs und Podiumsdiskussion im Vorfeld, war nicht nur die Belieferung mit laufenden Informationen und Protokollen für eine eigens eingerichtete Adressenliste für Frauen aus der weiteren Umgebung und den Bundesländern, war nicht nur die Beantwortung tausender von Fragen via eines Plattformhandys, über Facebook und Mails, war nicht nur die laufende fotografische und filmerische Dokumentation der Aktivitäten, waren nicht nur Am 19. März 2011 war es dann soweit: der Wille und die Verausgabebereitschaft einer Truppe Besessener hatten sich gelohnt und eine Bewegung der in Österreich lebenden Frauen konnte ein unübersehbares Signal ihrer Unzufriedenheiten setzen. Für einen historischen Moment stellte sich so etwas wie ein Gelungenheitsgefühl ein. Und die Visionen bleiben.

Literatur: Kurz-Scherf, Ingrid et al (2009). „Über formale Gleichheit und Gleichstellung hinaus: Feministische Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Einleitung“. In: Dies. et al (Hg). *Feminismus: Kritik und Intervention*. Münster, 7-22.

*Gekürzte Fassung der ‚Einleitenden Rekapitulationen‘ (Untertitel) aus der Publikation: *Frauen-Fragen. 100 Jahre Bewegung, Reflexion, Vision*. Hg. Birge Krondorfer, Hilde Grammel (plattform 20000frauen), Wien 2012

Verfasst im März 2016

⁵ Siehe auch die Website der Plattform, in der alle Schritte, wie Aufrufe, Flyers, Filme, Fotos, Texte, Forderungen etc. gesammelt sind. <http://zwanzigtausendfrauen.at/>

⁶ U. a. eröffnete am Abend nach der Demonstration *Famous (Famous Female Culture)*, eine Initiative für Frauen aus dem Musikbereich, mit besonderem Augenmerk auf Akteurinnen mit Migrationshintergrund, ihr „Vernetzungs- und Sichtbarmachungsfestival“ mit *A famous centenary night*, wo auch prominente Musikerinnen auftraten und das wiederum ein ganz anderes Publikum ansprechen konnte.